

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmärk) für Illi mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Die Vorwerfendruck: vierteljährlich fl. 1.60, halbjährig fl. 3.80—, ganzjährig „ 7.40—. Einzelne Nummer 7 fr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die halbjährigen Abonnenten entsprechend Nachlag. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. Im Illi wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlag. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. Im Illi wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht öfteren Wiederholungen entsprechend Nachlag. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. Im Illi wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht öfteren Wiederholungen entsprechend Nachlag.

Deren B. Deichs, Hauptplatz 4, eigenartig abgegeben werden. Reuester Preis: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag. (Ausfälle werden auch in der Buchdruckerei Johann Ratsch bereitwillig ersetzt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redakteurs: 11—12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

XIX. Jahrgang

Abg. Dr. Terjancic gegen Abg.  
Professor Schuklje.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. d. speiste der Slovener Ferjanc den Abg. Schuklje auf seinen Anwurf, beziehungsweise Denunciation, daß die außerhalb der Coalition stehenden Slovenen nach Osten, das ist Rußland, schielen, also eigentlich Vaterlandsverräther seien, mit Folgendem ab. Dr. Ferjanc sagte nach dem stenographischen Protokolle des Abgeordnetenhauses:

„Zum Schlusse muß ich mit ein paar Worten auf eine Rede zurückkommen, die ein Landsmann (Prof. Schuffje) am 5. d. M. in diesem hohen Hause gehalten hat. Aus dieser Rede greife ich nur einen Absatz heraus, derselbe war aber allerdings ein solcher, daß es unsere patriotische Ehre erfordert, daß wir diese Aeußerung eines slovenischen Vertreters hier zurückweisen. Es ist von zwei Strömungen gesprochen worden (liest):

„Die eine, welche gegenwärtig noch die Mehrheit, vielleicht die große Mehrheit für sich hat, die strebt nach Entwicklung der nationalen Eigenart, jedoch unter steter Berücksichtigung der gesamtstaatlichen Interessen und im innigen Anschlusse an die westliche Cultur. Die andere, vielleicht die natürlichere, sie geht aus von dem Gefühle der ethnographischen Zusammengehörigkeit der südslavischen Völker, und, meine Herren, nicht bewußt, ganz unwillkürlich kommt es, daß sie im Verlaufe der Zeit sich mehr und mehr abwendet von dem Westen, und daß sie das Antlitz des Volkes gegen Osten kehren will.“

Diese Aeußerung beinhaltet eine Unterstellung, die in den Verhältnissen ganz unbegründet ist. Es kommt vor, daß wir von

Aus Verzweiflung.

(Skizze von Emil Gernot.)

Wilder Frühlingszauber grüßte vom Thal  
hinauf die Berge, deren schneeige Häupter sonnen-  
beschienen in die Niederung leuchteten, als wollten  
sie die ergrünende Tiefe meiden um den herr-  
lichen Glanz, den hier der Lenz so verschwen-  
derlich ausgegossen.

Ohne die leiseste Regung breitete der kleine Alpensee seinen schimmernden Spiegel in die Ferne hin, fast rings von steil ansteigenden, mit dunklen Tannenwäldern bedeckten Bergwänden umschlossen, die verschämt in der stillen Wasserfläche ihr Bild erschauten. Den seichten Uferstrand umkränzten bald mit jungfrischem Grün geschmückte Nadelhölzer, bald bunte Wiesenplätze, von welchen ein süßer, berauschender Frühlingsdunst in die Baumkronen gliitt. Ihres jungen Lebens froh, umgaukelten leise und ungestört wie gewiegte Kenner schillernde Falter die von der Frühlingssonne aufgeklüftten Blüten und sogen begierig den ersten leckeren Honigseim. Tiefe, majestätische Ruhe hielt Blatt und Palm gefangen, eine Stille, die das fühlende Menschenherz so gewaltig ergreift und demselben wie kaum irgendwo die Gottesnähe erkennen läßt.

gegnerischer Seite, insbesondere von der uns feindlichen Journalistik dann und wann der Blicke nach Osten geziehen werden: das bringt uns nicht aus der Fassung, darüber ereifern wir uns nicht. Allein, daß es ein slovenischer Vertreter ist, der das sagt, das ist neu und unerhört. Es wird hier gesprochen von Blicken nach Osten, bei der einen Strömung und vom Anschlusse an die westliche Cultur bei der anderen Strömung. Schon diese Gegenüberstellung documentiert, daß die Blicke dieses Theiles der Bevölkerung sehr weit nach Osten gehen müßten, denn man spricht von westlicher Cultur nur im Gegensatze zur Cultur der Staaten, welche östlich und südöstlich der österreichisch-ungarischen Monarchie liegen.

Diesbezüglich hat unsere Heimat bereits gesprochen. Auf der ganzen Linie ist diese Aeußerung des Herrn Professors Schuklje auf das entschiedenste verurtheilt worden, und es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, daß gerade das Organ der slowenischen Mitglieder der Coalition, an Entschiedenheit der Abweisung und Abfertigung des Herrn Professors Schuklje den anderen Organen in nichts nachsteht. (Lebhafter Beifall.)

Ich frage um die Gründe, aus welchen er diese Invektive uns oder einem Theile des slovenischen Volkes zugeschleudert hat. Sind vielleicht wir die Vertreter jener Partei, welcher der Herr Professor Blicke nach Osten vorwirft? Sind wir vielleicht selbst die, welche jene Blicke nach Osten vorwirft? Sind wir vielleicht selbst die, welche jene Blicke nach Osten richten? Nein. Das ist Unfönn. Das dynastische Schild des slovenischen Volkes war seit jeher und ist makellos und ein slovenischer Vertreter sollte der letzte sein, der auf dieses Schild einen Schatten wirft.

Wenn aber der Herr Abgeordnete die Blicke

tönigen Kluckkluckruf oder den hämmernden Schlag  
des nimmermüden Spechtes.

Da kommt mit hastigen Schritten ein Wanderer dahergeeilt, der in der Kleidung den Städter erkennen läßt. Er durchbricht die letzten Waldbüsche und steht plötzlich auf einer nach dem See offenen Mooswiese, betroffen das herrliche Bild, das sich seinen Augen darbot, erschauend.

Lange sah er so hin, mit schweren, tiefen Zügen den würzigen Waldduft athmend, dann fuhr er wild mit beiden Händen an die Brust, wo laut und stürmisch das Herz hämmerte, und warf sich mit einem Schrei, wie ihn nur der tiefste Seelenschmerz den Lippen erpressen kann, in's Moos. Er hatte die Arme auf einen von Epheu und Farren umwucherten Steinblock gestützt und das Antlitz tief in die Hände gedrückt; die Finger vergruben sich in dem wir stehenden Haare, von dem der schützende Hut gefallen.

Wie leblos lag er da, nichts unterbrach wieder die vorige idyllische Ruhe.

Da hob sich die Brust rascher, schmerzvolles Stöhnen entrang sich derselben und schwere Thränen quollen zwischen den Fingern hervor. Endlich sah er auf.

Welch eine Welt von Qual und herber Bitterkeit war in dieses edelschöne Gesicht gegraben, welche Fülle von Gram und erschütterndem Herzeleid blickte aus den nach dem blauen

dieses Theiles des slovenischen Volkes nur bis Agram schweifen läßt, wie die „Neue freie Presse“ so gütig war, uns in Schutz zu nehmen, so muß ich erklären, daß unsere Blicke zu den Slaven, die in diesem Reiche wohnen, ob im Süden oder im Norden, schweifen. Ich muß ihm erklären, daß wir zu den Slaven dieses Reiches immer Sympathie hegen und Berührungspunkte mit ihnen suchen, und das thut nicht ein Theil des slovenischen Volkes, sondern das ganze slovenische Volk.

Ich muß staunen, da es doch nur einige Monate her ist, daß der Herr Professor (Schuklje) öffentlich vor seinen Wählern als in jener Partei stehend gesprochen hat, welcher Partei und Strömung er heute Blicke nach Osten zum Vorwurfe macht. Bei dieser Gelegenheit hat er die andere Partei, als deren Sprecher er heute erscheint, aufs heftigste bekämpft.

Was ist im slovenischen Volke vorgekommen, daß der Herr Professor Schuklje diesen Gesinnungswechsel vollzogen hat? Nichts ist im slovenischen Volke vorgekommen; es hat nur die Regierung inzwischen gewechselt, und er soll es sich selbst beantworten, inwieferne dieser Wechsel auf ihn eingewirkt hat.

## Justizminister Schönborn gegen die Presse.

Der Justizminister Graf Schönborn beantwortete in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses die Interpellationen, welche sich auf die neueste Praxis bei Zeitungs-Confiscationen beziehen. Aus der Antwort des Justizministers auf diese Interpellationen geht hervor, daß diese neueste Praxis auf einem Erlasse an die Ober-Staatsanwaltschaften beruht, der am 7. März d. J. hinausgegeben

Himmel gerichteten Augen und lag um den halbgeöffneten Mund gebettet!

Ein fahles erschreckendes Bleich hatte Wangen und Stirne umjogen, tief in den Höhlen, umrahmt von bläulichen Schatten, wie sie nur der Kummer zeugt, lagen die Augen, die einst schöne fröhliche Zeiten gesehen haben mochten.

Die Kleidung war von einfach bürgerlichem Aussehen, doch jetzt ganz abgetragen und verschossen; ebenso der Ueberzieher, der von den Schultern in's Gras geglitten. Der Mann mochte dem besseren Bürgerstande angehören.

Nun hatte er sich auf den großen Stein gesetzt: die Rechte stützte den müden, kummer-vollen Kopf, die Linke hieng schlaff herab und zerpflückte den aufstetternden Epheu.

Da öffneten sich die schmalen, farblosen Lippen, und leise, wie einem Traume hingegeben, begann der anscheinend Unglückliche:

„Wie schön, wie schön war sie, die Zeit, als ich meine süße Ida kennen und innig lieben gelernt hatte!

Wie glühte mir das Herz, wie schlug jede Faser, des reinsten Glückes voll, wenn ich hineilte zu dem einfachen Landhäuschen, die Traute zu sehen und Stunden selig und wohnenvoll zu verplaudern!

Wenn ich mit ihr Wald und Fluren durch-  
schritt, da sang ich frohe Lieder in überquellen-



und dessen Inhalt am 13. d. im Abgeordnetenhaus bekanntgegeben wurde. Diesem Erlasse zufolge haben die Staatsanwaltschaften bei vorgenommenen Beschlagnahmen den antragenden Zeitungen zwar den Artikel bekanntzugeben, wegen dessen die Confiscation erfolgte, jedoch nicht, wie bisher, die incriminierten Stellen des betreffenden Artikels. Wenn aber ein Blatt bei Veranstaltung einer zweiten Ausgabe an Stelle der confiscierten Nummer durch Leerlassen des Raumes, wo der confiscierte Artikel sich befand, Schwarzüberstreichen desselben, Ueberdrucken mit dem Worte „Confisciert!“ oder auf ähnliche Weise nach Ansicht der Staatsanwaltschaft gegen die Confiscation demonstriert, so ist ihm in der Folge auch der Artikel nicht zu bezeichnen, wegen dessen die Beschlagnahme erfolgte. Wir können es nur tief bedauern, so schreibt die „N. Fr. Pr.“, daß wir eine solche Ordouanz mit zu den Errungenschaften der Coalitions-Ära rechnen müssen.

Die Praxis, den Zeitungen, denen durch Confiscation eines Blattes eine empfindliche und insbesondere für das Publicum lästige Betriebsstörung zugeführt wird, den Ersatz des confiscierten Blattes durch Bezeichnung der incriminierten und daher wegzulassenden Stellen zu erleichtern, beruht auf einer schon vom Justizminister Glaser gegebenen Weisung und entspricht nur den primitivsten Anforderungen der Billigkeit; denn das Mindeste, worauf Jemand, der ohne Proceß und ohne Urtheil gestraft wird, Anspruch hat, ist doch, daß ihm gesagt werde, wessen er beschuldigt wird. Es ist auch aus der Antwort des Grafen Schönborn nicht zu ersehen, welche üble Folgen etwa diese Praxis gehabt hat, so daß die Regierung sich veranlaßt fühlt, sie durch eine andere zu ersetzen. So ziemlich alle europäischen Länder, Ungarn inbegriffen, kommen ganz ohne Confiscation — gewisse seltene Ausnahmefälle abgerechnet — aus und bei uns soll die bloße Mittheilung des Grundes der Beschlagnahme ein Lohn für gute und eine Strafe für üble Ausführung sein? Denn das ist der Sinn des Erlasses, welcher aus dem Mangel einer gesetzlichen Bestimmung ein förmliches Belohnungs- und Strafrecht der Staatsanwaltschaften ableitet.

Und dabei hat Graf Schönborn noch den Humor, zu sagen, er habe an der Entwicklung der Presse innerhalb der gesetzlichen Schranken ein lebhaftes Interesse! Es ist dringend zu wünschen, daß der Reichsrath diesen Erlaß einer genauen Prüfung unterzieht, denn er scheint uns, indem er eine ganz neue strafbare Handlung: das Demonstrieren gegen die Confiscation, und eine neue Strafe dafür constituiert, über das Verordnungsrecht der Re-

gierung hinauszugehen, ganz gewiß aber ist er geeignet, die Coalition in einem Lichte erscheinen zu lassen, in dem sie schwerlich die Hoffnungen des Fürsten Windischgrätz erfüllen wird: die anderen Parteien an sich zu ziehen.

## Umschau.

— (Alldeutscher Verband.) Der im April 1891 begründete „Allgemeine deutsche Verband“ hat den Rest von 5—600 Mitgliedern des „Allgemeinen deutschen Vereines“, welcher im October 1890 entstanden ist, aber nie besondere Lebensfähigkeit gezeigt hat, durch Beschluß des Vorstandes der ersten nationalen Schutzgenossenschaft am 12. April in sich aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit, welche kleine Satzungsänderungen anregte, wurde auch der gedrungenere und klarere Vereinsname: „Alldeutscher Verband“ einstimmig gewählt. Einigenmaßen wichtig erscheint die größere Selbstständigkeit, welche den außerhalb des Deutschen Reiches befindlichen Gruppen und Gauverbänden in den revidierten Satzungen zugesprochen wird; ferner die Erweiterung der Verbandsaufgaben (Belebung des vaterländischen Bewußtseins, Unterstützung der um ihre Existenz kämpfenden auswärtigen Deutschen und Zusammenfassung der Nation auf der ganzen Erde, thatkräftige Interessen- und Colonialpolitik) durch den Punkt: Lösung der deutschen Bildungs-, Erziehungs- und Schulfragen im Sinne des deutschen Volkstums. In das Präsidium des Verbandes wurde der Präsident des deutschen Reichstages Herr v. Lewenhof, gewählt. Der „Alldeutsche Verband“ zählt ungefähr 10.000 Mitglieder in etwa 30 Gruppen. Seit Herbst vorigen Jahres gibt er ein wöchentliches Verbandsorgan: „Alldeutsche Blätter“ heraus.

— (Kleine politische Nachrichten.) Der Erlaß des Justizministers Schönborn (siehe Leitartikel) wird von den deutschliberalen Blättern streng bekämpft und auch der Obmann der „Ver. d. Linken“ Dr. Ruff nahm in offener Parlamentsitzung dagegen Stellung. Es wird bereits von einer „Krise“ gesprochen. — Der deutschfortschrittliche Parteiverband in Wien hat beschlossen, eines der drei erledigten Stadtrathsmannate den Antisemiten zu überlassen. — Der deutsche Reichstag nahm nach längerer Debatte definitiv mit 168 gegen 145 Stimmen den Antrag Pompej, betreffend die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes, wodurch den Jesuiten der Aufenthalt in Deutschland verboten wurde, an.

war aus der Amtsstube, wenn diese beiden Engel mich umtollten, wenn sie kofend an mir hinaufkletterten und ich ihre leuchtenden Locken aus dem blühenden Gesichte strich!

Dann ergriff ich bebend die Hand meines treuen Weibes und stammelte: Herr, laß mich nicht vergehen, das irdische Glück kann der Mensch nur, wenn er liebt, verstehen!

Da hätte ich nie geglaubt, daß ich all diese Wonne, diese Süße mit dem bittersten Weh, das nur ein Mensch erliden kann, bezahlen müsse.

So, wie es mich erschauern macht! Jetzt kommen sie, diese düsteren Wolfsgestalten, die mir die Helle in todte Nacht verwandelten. Hätte ich's nie gethan, nie den Schwüren dieses gleisnerischen, vermeintlichen Freundes vertraut!

Doch welcher rechte Mensch, der im Glücke schwelgt, kann einem leidenden Menschenbruder Hilfe versagen?

Ich stand über eine bedeutende Geldsumme gut für ihn, indem ich seiner Rechtllichkeit vertraute; doch gerade dieses Vertrauen ist mir zum Fluche geworden, denn der Freund war — ein Betrüger.

Mit dem Gelde, für das ich haßte, ist er geflohen und nimmer wiedergekehrt. So hat er mir alles, alles geraubt mit einem Schlage: Glück, Ehre, Stellung, Weib und Kinder!

Die Gläubiger meinten, ich hätte unter einer Decke gespielt mit dem Geflohenen, einen

## Aus Stadt und Land.

Gilli, 18. April 1894.

**Auslosung der Geschworenen.** Für die am 28. d. beginnende Schwurgerichtssession wurden ausgelost als Hauptgeschworene die Herren: Franz Jankowitsch, Guttmacher in Weitenstein; Josef Mikus, Realitätenbesitzer in Oberburg; Rudolf Großer, Handelsmann in Montpreis; Ferdinand Grazer, Bäcker in Friedau; Adam Gutkowski, Hausbesitzer in Marburg; Heinrich Winkler, Handelsmann in Marburg; Max Ros, Handelsmann in Hörberg; Dr. Michael Bergmann, Arzt in Sachsenfeld; Franz Krainz, Handelsmann in Marburg; Simon Gutter, Handelsmann in Pettau; Bernhart Jentl, Procurist in Speisenegg; Kaspar Gaube, Realitätenbesitzer in Speisenegg; Franz Kocovar, Weinhandler in Marburg; Franz Frangesch, Handelsmann in Marburg; Josef Schider, Realitätenbesitzer in Muttschen; Ignaz Kotichnig, Kleidermacher in Mahrenberg; Markus Bauer, Gastwirt in Friedau; Anton Cades, Holzhändler in St. Martin; Josef Simoni, Oberförster in Rohitsch; Franz Strendo, Gastwirt in Oberburg; Ferdinand Klemen, Realitätenbesitzer in Preurat; Dominik Jaleskini, Hausbesitzer in Marburg; Franz Juzza, Handelsmann in Bräbberg; Matthäus Hvaler, Realitätenbesitzer in Sairach; Heinrich Feldbacher, Realitätenbesitzer in Speisenegg; Alois Nasfo, Hausbesitzer in Marburg; Johann Krautisch, Realitätenbes. in Massenbergr; Franz Holtko, Realitätenbesitzer in Globoko; Alois Wellebil, Realitätenbesitzer in Maletichnig; Josef Lenko, Realitätenbesitzer in St. Peter; Blasius Urbas, Realitätenbesitzer in Slemen; Franz Gerth, Lebzelter in Marburg; Grobelsnik, Realitätenbesitzer in Johannesberg; Josef Schürza, Handelsmann in Sachsenfeld; Franz Supanitsch, Realitätenbesitzer in Waigen; Ferdinand Rautny, Hausbesitzer in Marburg. — Ferner wurden ausgelost als Ergänzungsgeschworene die Herren: Josef Rebeusche, Fleischer in Gilli; Anton Wengust, Realitätenbesitzer in Lubetschno; Victor Stibil, Hausbesitzer in Gilli; Valentin Kovac, Realitätenbesitzer in Lipa; Gustav Vachnit, Hausbesitzer in Gilli; Anton Chiba, Guterer in Gilli, und Leopold Wambrechtjamer, Hausbesitzer in Gilli.

**Bezirksvertretung = Rohitsch.** Der Kaiser hat die Wahl des Oberförsters des Fürsten Alfred Windischgrätz in Rohitsch, Josef Simonys, zum Obmann und des Majors a. D. und Hausbesitzers in Rohitsch, Ludwigs v. Schlieben, zum Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Rohitsch bestätigt.

**Adressbuch für die südsteirischen Städte und Märkte.** (C. J. Fankus.)

Theil des Geldes eingefackt und sei von der Flucht jenes Schurken in Kenntnis gewesen. Da zerrten sie mich vor Gericht. Nicht genug, daß sie mir all mein mühsam Erworbenes nahmen, daß sie mir all meine sonstigen Häßlichkeiten pfändeten, ich sollte auch an den Pranger der Ehrlosigkeit noch gestellt werden. Freilich konnte mir keine schlechte That bewiesen werden, aber von nun an stand ich in dem Zwielfichte der Anrüchigkeit, und mein blanker, ehrlicher Name ward dadurch in den Roth gezerrt. O Freundschaft, o Treue! Niemals konntet ihr schändlicher mißbraucht werden!“ —

Da rang er verzweifelt die Hände und Zähnen des herbsten Schmerzes im Gedanken an das stille, friedliche Paradies, das er besessen, entrollten seinen Augen und neigten das dunkle Barthhaar, in welches Gram, Kummer und Entbehrung ihre Silberstriche gezogen hatten. O, wer nur immer die geheimsten Gründe der menschlichen Seele erkennen könnte! Wie stünde es anders mit der Menschheit!

Von schwer unterdrücktem Schluchzen oft unterbrochen, setzte der Unglückliche seine Erinnerungen fort:

„Dann hat mich mein Chef entlassen, mit zuckenden Achseln vor die Thüre gesetzt: er könne nur Leute mit makellosem Leben brauchen. O, Fluch über sie, diese engherzigen, gefühllosen Menschen!“

der Freude und sah so hell, so hell die Sonne niederscheinen.

Jede Blüte, die ihre zarte Hand gepflückt, war mir ein Kleinod, das ich heilig hielt! Wie schön war mir damals die Welt, wie jedes Kammers, jeder Falschheit und Niedertracht bar, und die Menschen? — ich habe nur Edles und Reines in ihnen gesehen, trug ich ja den ganzen Himmel im Herzen.

Dann ist sie mein Weib geworden! Noch einmal, auch in dieser elendsten Stunde meines Lebens erhebt mich dieser Gedanke und gibt mir Kraft und Sammlung, meinen Entschluß auszuführen. Noch einmal will ich alles vom Herzen wälzen, alle Lust, alles Weh und dann sterben.

Klein war unser Heim, aber herrlich in seiner Einfachheit; gering war unser Vermögen, aber reich, unermesslich reich waren wir in uns selbst. Die ganze, große, schöne Welt, sie lag in unserem traulichen Stübchen, in unserem Eden an Wonne und Glückseligkeit!

Ach, es war, als ob die Vorsehung ihr Füllhorn an Gnade und Lebensfreudigkeit ganz auf uns, sterbliches Menschenpaar, ausgeschüttet hätte!

Bald umspielten zwei lockige Knaben unsere Knie und hatten allen Sonnenschein der Freude und des elterlichen Stolzes in unser Heim gezaubert. Welche Seligkeit, wenn ich heimgekehrt



Dieses, soeben in Arbeit befindliche Buch wird nicht, wie projectiert, nur das Adressen-Materiale von Marburg, Cilli und Pettau umfassen, sondern auch jenes der sämtlichen Städte und Märkte Untersteiermarks bringen, wodurch, wie uns der Herausgeber mittheilt, wohl im Erscheinungstermin eine Verzögerung eintritt, das Buch aber an Wert gewinnt. Da mit dem Drucke bereits nächste Woche begonnen wird, ersucht uns der Herausgeber, mitzutheilen, daß die Aufnahme der Adressen vollkommen unentgeltlich erfolgt und finden besondere Wünsche, sowie sonstige Beifüge zu den jeweiligen Adressen gerne Berücksichtigung, insofern diese nicht die Grenze von Ergänzungen in Bezug auf sociale Stellung oder commerciale Mittheilungen überschreiten. Den Vertrieb des Buches hat die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Th. Kastenbrunner in Marburg übernommen, wohin unter dem Vermerk: „Für das Adressbuch“ Zuschriften zu richten sind.

**Das Kränzchen der Deutschen Hochschüler in Cilli** hat einen Reinertrag von 165 fl. 40 kr. ergeben, welcher Betrag der hiesigen Ortsgruppe des Vereines Südmark zur Ablieferung an die Hauptleitung übergeben wurde. Der Ausschuss des Kränzchens fühlt sich verpflichtet, allen jenen, welche zum Gelingen des schönen Festes und zur Erzielung des gewiß namhaften Reingewinnes in irgend einer Weise beigetragen haben, auf diesem Wege den wärmsten Dank auszusprechen. Für den Ausschuss: phil. W. Ruppischl.

**Die Ferialverbindung Deutscher Hochschüler aus Unter-Steiermark „Germania“** hat am 14. d. ihr 19. Halbjahr mit einer Kneipe im engeren Kreise eröffnet. Die Amtsführer für das Sommerhalbjahr 1894 sind: phil. W. Ruppischl, iur. A. Magl XXX, med. F. Regula XXX, med. G. Zangger XXX. — Kneipe in Graz: Schwarzer Adler, Leonhardstraße 13. Café: „Union“, Ecke der Lichtenfels- und Leonhardstraße. Deutsch-nationale Gäste sind stets willkommen.

**Doppelsprachige Postdrucksorten.** Wir werden von mehreren Seiten aufmerksam gemacht, daß bei den Postdrucksorten-Verschleißern in Cilli die Ausgabe doppelsprachiger Postdrucksorten gang und gäbe ist und daß das deutsche Publicum sich, ohne darauf zu achten, ganz ruhig mit diesen deutsch und slovenisch vorgedruckten Drucksorten bedienen läßt. Die Sache ist nicht so kleinlich, als sie vielleicht am ersten Blick ausschaut. Wie uns mitgeteilt wird, waren früher meist nur deutsche Postdrucksorten im Gebrauch; auf die Intervention

gewisser slovenischer Heißeiporne hin wurden die Postdrucksorten-Verschleißer angewiesen, auch doppelsprachige zu führen. Die Slovenen müssen sonach daran ein Interesse haben, daß doppelsprachige Postdrucksorten verkauft werden und je mehr, desto höher das Interesse. Dasselbe ist auch leicht erklärlich. Bekanntlich wird auch über den Verbrauch der Postdrucksorten im k. k. statistischen Bureau in Wien eine genaue Statistik geführt. Aus dem Rundgang des Verbrauches der bloß deutschen Postdrucksorten und aus der Steigerung der deutsch-slovenischen, also doppelsprachigen in Untersteiermark kann nun geschlossen werden, daß das deutsche Element hier zurückgeht, daß das slovenische aber sich hebt — denn der Wert der Statistik besteht ja darin, daß aus dem vorliegenden Materiale auf fernerliegende Ursachen und Wirkungen Schlüsse gezogen werden. Deshalb das Einsetzen der Slovenen für doppelsprachige Drucksorten. Gerade deshalb aber müssen auch wir Deutschen genau darauf achten, daß wir nur deutsche Postdrucksorten verwenden und wir machen hierauf nicht nur unsere großen Handelsfirmen, wie auch jeden Einzelnen darauf aufmerksam. Es zeigt sich, auch in dieser anscheinend kleinen Angelegenheit wieder, mit welcher Rührigkeit und mit welchen Mitteln unsere slavischen Gegner arbeiten und daß wir in dieser Beziehung von ihnen nur lernen können. Also Deutsche, verlangt und kauft nur deutsche Postdrucksorten!

**Ein schönes Geschenk** hat der Obmann unseres Stadtverschönerungsvereines Herr Josef Rakusch unserem Park gemacht. Er bestellte bei der bestbekannten Handelsgärtnerei der Frau Caroline Fritsch in Kroisbach bei Graz um 204 fl. exotische Gehölze und Sträucher und läßt sie nun im Stadtpark aussetzen, welcher dadurch eine schöne, sehenswerte Bereicherung erhält. Wir heben aus der Sammlung hervor: 20 Stück *Fraxinus pendula*, 7 *Liriodendron tulipifera*, 20 *Thuja occidentalis*, 1 *Picea cephalonica*, 100 *Glycine chinensis*, 25 *Ailanthus*, 10 *Corylus pendula*, 1 *Picea Nordmannica*, 3 *Abies canadensis*, 10 *Populus alba*, weiters 200 Sträucher aus der Gattung *Spirea*, *Deutzia*, *Philadelphus*, *Syringa*, *Caragana*, *Kerria*, *Berberis*, *Liburnum*, *Lonicera*, *Weigelia* etc. Für diese namhafte, von hoher Liebe für unseren herrlichen Stadtpark und patriotischem Gemeinssinn zeugende Spende sei Herrn Josef Rakusch im Namen all der vielen Parkbesucher herzlichster Dank und Anerkennung gesagt.

**Die Fiaferordnung in Cilli.** Der löbliche Gemeinderath hat seinerzeit eine Fiaferordnung und die Affichierung derselben in den

öffentlichen Localen und die Mittheilung an die betreffenden Fahrgelegenheiten = Beförderer beschlossen. Es ist dies noch nicht so lange her; allein ein Darnachhalten nach diesem Gemeindegesetz ist nirgends mehr zu sehen. Wir haben weder einen Standplatz der Fiafer, noch eine genügende Anzahl derselben, wir haben keine Controle über die Fahrpreise, es scheint, als hätte man überhaupt nichts beschlossen. Es beginnt nun die „Saison“ für Cilli. Der Frühling hat die Toilette besorgt, unser herrlich schöne Stadtpark und die anmuthigen Höhen, welche sich an denselben anschließen, prangen im entzückenden Grün und prachtvollen Blüthenschmuck: Wir sind bereit, unsere Sommerfrischler und Gurgäste, welche in den heilsamen Fluthen der Sann Stärkung ihrer Nerven und in der lauen Luft unseres Klimas Erholung von anderen körperlichen Leiden suchen, zu empfangen. Sicherlich werden wir auch heuer wieder durch den Besuch vieler Gäste erfreut werden, denn der Ruf von Cilli als Lust- und Badeort ist schon weit gedrungen und Cilli hat diesem Rufe sicherlich alle Ehre gemacht. Wir müssen nun auch unseres dazuhun; unsere Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Es scheint uns nun die vorerwähnte Angelegenheit sehr einer Erörterung nothwendig und deshalb machen wir das löbliche Fremden-Comité auf dieselbe aufmerksam.

**Zur Fischerei in der Sann.** Vorige Woche wurde in einem hiesigen Geschäft ein Buchen confisciert; da jetzt Laichzeit dieses Fisches und infolge dessen das Fangen desselben verboten ist. Der betreffende Geschäftsinhaber gab die Bezugsquelle dieses Fisches an. Dieselbe führte zu dem Pächter der Fischerei in der Sann, zu dem Fabrikarbeiter Högl, welcher die Fischerei von der Altkraut Salm'schen Gutsverwaltung in Neu-Cilli gepachtet hat. Weitere private Nachforschungen ergaben, daß von dem betreffenden Pächter vorige Woche ein 13 Kilo schwerer Buchen auch an einen hiesigen Hotelier verkauft worden sein soll. Wir bringen diese uns von privater Seite gemachten Mittheilungen zur öffentlichen Kenntnis einestheils zur Warnung der Geschäftsinhaber, welche sich mit dem Verfaufe, resp. mit der Consumierung der Fische befassen, andernteils aber auch zur Wissenschaft der löbl. Altkraut Salm'schen Gutsverwaltung in Neu-Cilli, welcher eine solche Ausraubung ihres Gewässers gewiß nicht angenehm sein kann. Die ehemals sehr fischreiche Sann ist schon längst fischarm geworden und besonders der Buchen kommt nur mehr selten in dem hiesigen Gebiete der Sann vor. Durch Abfangen des Kogen (der confiscierte Buchen war ein solcher) wird dieser Fischbestand nur noch mehr verringert — und dieß ist gewiß nicht im Interesse des Besitzers der Fischereirechte.

**Geni's Zaubertheater** am kleinen Exercierplatz gab am vergangenen Samstag die erste Vorstellung, welche ausverkauft war. Wir wurden nicht getäuscht; was das Programm angekündigt hatte, wurde auch ausgeführt. Herr Director Geni versteht es, das Publicum an sich zu fesseln. Die einzelnen Experimente in der Zauberei waren sehr gut ausgeführt; das Publicum sollte ihm auch den wohlverdienten Beifall. Das Mädchen aus der Feenwelt interessierte sehr, die hiebei verwendeten Costüme waren elegant. Die graziösen gymnastischen Uebungen des Herrn Francois mit seinen kleinen Eleven finden stets reichen Beifall. Die drei Gymnastiker erheitern jedes Gemüth und ernten allabendlich unendlichen Beifall. Mit Eleganz arbeitete Frau Director Geni mit ihren Transformationen auf der rollenden Kugel und dem Telegraphenbrüst. Sehr amüsierte auch der amerikanische Reisskoffer, oder Der fliegende Holländer. Zum Schluß machten die abwechslungsreichen Geistererscheinungen wunderliche Gebilde mit stets neuen Nummern einen großen Effect. Kurz, in allem genommen sind die Leistungen der Gesellschaft vorzüglich, die Eintrittspreise sind billig, so daß sich jeder einige vergnügte Stunden bereiten kann. Jeden zweiten Tag findet die Abwicklung eines neuen Programms statt. Das Theater ist

Blutenden Herzens ertrug ich auch diesen Schlag mit meinem guten, treuen Weibe, das allein nur meine Lauterkeit kannte, hoffend, bald wieder eine andere Stellung zu bekommen, und daß es besser werde.

Da gieng ich von Haus zu Haus, habe gebeten und gebettelt, aber es war, als wäre mir die Verleumdung vorausgeeilt, denn überall hatte man mir die Thüre gewiesen, der eine zart, jener unverblümt.

So ist die Noth bei uns eingekehrt, und ich sank schuldlos von Stufe zu Stufe. Dit hatte es nun Tage gegeben, wo ein Stück hartes Brot, in vier Theile getheilt, unsere einzige Stärkung bildete.

Das unregelmäßige kümmerliche Leben hat endlich meine Kinder aufs Krankenbett geworfen, von dem sie nimmer erstanden. Fast glaubten wir, mit in die Gräber zu sinken, als man sie in die tiefe Grube senkte. Die lieben, fröhlichen Kinderaugen, der Trost meines Lebens — todt, für immer geschlossen! —

Aber nein, noch trug ich standhaft, ich hatte ja noch mein liebes Weib, noch war mein Lebensmuth nicht erschöpft und das Vertrauen auf eine waltende Gerechtigkeit.

Da geschah das Unglaubliche, das Ungeahnte!

Der stille Gram, der schon lange an meinem Weibe genagt, hatte sie niedergedrückt. Sie litt unsäglich, die Arme, die Edle; aber kein Wort

des Unmuthes, des Zagens, der Verzweiflung ist über ihre süßen Lippen gekommen, nur Trostesworte für mich haben sie gefunden.

Wie ich arbeitete, längst hatte ich schon die niedersten Dienste verrichtet, — wie ich mich mühte, es war alles vergebens. Die holde, reine, unschuldige Blume, mein Weib, mein einziger Stolz und Reichthum, auch sie ist dahingegangen den Weg zum ewigen Schlafe.

Gestern habe ich sie gebettet in die kühle, gute Erde.

Nun ist mir das Herz gebrochen. Wozu länger leben? Wozu länger die unsagbare Qual erdulden?

Schweig stille, du ungestümes Herz, bald sollst auch du ruhen. Ihr Augen, euch ist der Erde Schönheit längst verblaßt, ihr sollt sie nimmer schauen, ihr Ohren die Hohnreden, die Schmachworte, die Jammertöne, die Rufe wilder Verzweiflung nimmer hören, und auch du, arme gefolterte Seele, sollst bald den geknechteten, in Mühsalen zerfallenen Leib verlassen! Ja, unvergessliche Ida, ich habe deinen letzten lieben Scheideblick verstanden und den sanften Druck deiner ersterbenden Hand. Seid mir gegrüßt, ihr Lieben! Ich komme! —

Dann folgte ein rascher Griff in die Brusttasche, ein seltsam geformter Gegenstand blinkte, ein scharfer, kurzer Knall — und aufgehört zu sein hatte ein Menschenkind aus Verzweiflung. —



vor Regen geschützt und daselbe ist für alle, ohne Ausnahme lebenswert.

**Dritter Sonntag, Excesse.** Der dritte Sonntag nach Ostern war seit jeher ein Wallfahrtstag zu der Josefskirche am Josefsberge. Alljährlich pflegt an diesem Sonntage viel Landvolk auf dem Josefsberge zusammen zu strömen, wozu wohl einerseits die durch den Frühling noch erhöhte Lieblichkeit des Ortes, anderseits aber die unmittelbare Nähe der Stadt hauptsächlich beitragen mag. Am letztverfloffenen dritten Sonntag nach Ostern war die Ansammlung der ländlichen Wallfahrer eine außerordentlich große. Nicht allein zu Fuß kamen sie, sondern auch lange Eisenbahnzüge brachten von allen Seiten viele Wagen mit Wallfahrern; am Bahnhofe herrschte deshalb ein geradezu beängstigendes Gedränge und auch in den Gassen der Stadt bewegte sich vormittags eine nach Tausenden zählende Menge der ländlichen Wallfahrts Gäste; es herrschte aber auch ein prachtvolles Frühlingswetter. Unter den Wallfahrern befanden sich auch solche, welche auf einem Kirchweihfeste auf dem Lande zu sein wählten. Eine Schaar von Bauernburschen, es wären Bergarbeiter von Buchberg, machte sich gegen die Mittagsstunde in dem Menschengewoge am Hauptplatze durch lautes Jauchzen bemerkbar und einer aus der Menge fuchtelte mit offenem Taschenmesser um sich herum. Als die Polizei gegen diese Ausschreitungen auftrat, glaubten die Burschen der großen Menschenmenge gegenüber, welche sich sofort versammelte, zeigen zu müssen, daß sie sich von den paar Polizisten nicht fürchten. Die Ausschreiter befolgten daher die Aufforderungen eines Wachmannes sich anständig zu benehmen nicht, im Gegenteil wurden sie noch excessiver. Als die Excedenten und ihnen eine nach mehreren Hundert zählende Menschenmenge folgend, in der Nähe des Rathhauses anlangten, schritt die Sicherheitswache zur Arretierung der Ruhestörer und brachte drei der hervorragendsten Teilnehmer an dem Excesse hinter Schloß und Riegel, was die anwesende Menschenmenge mit Beruhigung erfüllte. Die Verhafteten leisteten aber auch noch bei der Arretierung der Sicherheitswache einen derart gewaltsamen Widerstand, daß deren Ablieferung an das Kreisgericht erfolgen mußte.

**Thierseuchen.** Es ist herrschend: Bläschenausschlag bei Zuchtpferden in den Gemeinden Unter-Rösch und Unter-Täusling des Bezirkes Marburg.

**Sängerschaft des Leobner Männergesang-Vereines nach Triest.** Wir erhalten nachstehende Zuschrift aus Triest: Der Leobner Männergesang-Verein unternimmt zu Pfingsten eine Fahrt nach Triest zum Besuche des Triester Männergesang-Vereines. Gegen 300 Personen aus Leoben und Graz werden an dieser Sängerschaft teilnehmen und mit Separatzügen am Pfingstsonntag, 8 Uhr morgens in Triest eintreffen. Die Vorbereitungen zum Empfange der Leobner Gäste sind nun im vollen Gange und versprechen die Festtage durch die allgemeine Betheiligung der hiesigen deutschen Bevölkerung einen großartigen, echt deutsch-gemüthlichen Verlauf zu nehmen. Ein Festausschuß, welchem sich die Herren Rudolf Brunner, Josef Czerny, Otto Gurthos, Johann Eichelster, Johann Folie jun., Jean P. Sanzoni, Wenzel Gorda, Hermann Hausbrand, Georg Hild, Dr. Julius Rugsy, Emil Marinig, Friedrich Müller, Gustav Bach, Peter A. Pajze, Anton Prannarner, Wilhelm Rau, Josef Edler von Schuilheim und Wilhelm Strehler mit größter Bereitwilligkeit angeschlossen haben, hielt am 9. d. M. seine Sitzung ab, bei welcher nachstehendes Programm definitiv aufgestellt wurde. Pfingstsonntag: 8 Uhr Früh, Begrüßung des Leobner Männergesang-Vereines am Südbahnhofe durch den Triester Männergesang-Verein, sodann Vertheilung in die Quartiere. 10 Uhr Frühstück im Restaurant „al Giard inetto“ hierauf Hauptprobe für die Festliedertafel. 1 Uhr nachmittags, gemeinsames Mittagessen im Restaurant „Boschetto“. 4 Uhr Besichtigung der Stadt und des Castells. 7 Uhr abends, Festliedertafel in der eigens adaptierten Sängers-

halle in Dreher's Brauerei. Pfingstmontag: 9 Uhr vormittags, Versammlung beim „Café Stazione“ und Abfahrt mittelst Omnibus zum Besuche des kais. Schlosses „Miramare“. 3 Uhr nachmittags, Rundfahrt auf einem Lloyd-Dampfer im Golfe von Triest und abends 8 Uhr Festcommer in der Sängershalle. Dienstag: 8 Uhr Früh, Abfahrt vom Staatsbahnhofs in St. Andräa zum Besuche der Grotte in St. Canzian, sodann Heimfahrt der Leobner Sänger.

**Gonobitz, 16. April. [Fig.-Ber.]** (Gründungs-Liedertafel des Männergesang-Vereines in Gonobitz.)

Motto: Ein deutsches Lied aus deutschem Mund hält deutschen Mannes Herz gesund!

Hans Fälske.

Ein junger Verein, bestimmt die Stütze des geselligen Lebens, den Fort deutscher Art und Sitte auf bedrohtem Gebiete zu sein, feierte am 15. d. M. in Gonobitz sein Wiegenfest. Von Nah und Ferne waren Freunde und Sangesbrüder erschienen und lange vor der angesetzten Stunde des Beginns war in den Räumen des Gasthofes Franz Werbnigg's kein Plätzchen unbesetzt. Voten schon die als Gründer und Leiter des Vereines erscheinenden Persönlichkeiten eine Gewähr für die möglichst günstige Entwicklung und für die Ausbildung desselben, so zeigte die rege Theilnahme der Mitbürger an der ersten Aufführung, daß die Gründung dieses Vereines einem wirklichen Bedürfnisse abzuhelfen bestimmt ist. Nach dem Absingen des in schönen Accorden kräftig klingenden Wahlspruches leitete die „Hymne“ von E. H. z. S. den Viederabend ein. In gelungener Zusammenstellung folgten sodann die Chöre „Schifferlied“ von Eckert, „Nachtandacht“ von Hugo Jüngst (eine Neuheit mit besonders zarter und lieblicher Weise), „Die jungen Musikanten“ von Rucke, „Meine Muttersprache“ von Engelsberg — in welchem Chore der Vorstand Dr. Josef Simonitsch die Solopartie mit schönstem Erfolge zum Vortrage brachte, — „Grüß Dich Gott“ von Engelsberg und „Wach auf, du schöne Träumerin“ von Wilhelm Gerike. Die Aufführung sämtlicher Lieder bewies durch tadelloses Intonieren und genaue Nuancierung, daß die Leitung des Chores in bewährten kunstsinigen Händen ruht, daß aber auch die Sänger mit Fleiß, Lust und Liebe der Kunst ihr Opfer brachten. Rauschender Beifall lohnte sie auch nach jedem Vortrage und mußten fast alle Lieder, besonders das „Schifferlied“, die „Nachtandacht“, „Meine Muttersprache“ wiederholt werden. Nach letzterem Liede ergriff der Vorstand, Herr Dr. Josef Simonitsch das Wort und begrüßte die Versammelten, darunter die anwesenden Vertreter der Männergesang-Vereine Gilli, Tüffer, Weitenstein und den vollzählig erschienenen Nachbar, den Männergesang-Verein Windisch-Feistritz. In zündenden Worten erläuterte er die Bestimmung des Vereines und gab die Versicherung, allezeit stramm am Platze und bei seinem Werke der Waffenbrüderschaft aller Gesangsvereine sein zu wollen. Nach Abwicklung der Vortragsordnung durch das von allen Anwesenden stehend vorgetragene „Deutsche Lied“ brachten die Abordnungen der Vereine durch Herrn k. k. Bezirksrichter Kherz (Tüffer), Dr. Bayer (Gilli) dem jungen Vereine die Wünsche der Sangesbrüder, worauf der officiële Theil des Abends geschlossen wurde. Noch lange nach Mitternacht hielt gesellige Unterhaltung die Theilnehmer bei den lustigen Klängen der Giller Musikvereinscapelle, welche in verdienstvoller Weise die Pausen zwischen den Gesängen durch ein gewähltes Programm ausfüllte, und bei munteren Liedern, darunter ein vom Männergesangsvereine W.-Feistritz gebrachter Originalchor — versammelt und fehlte es nicht an Reden, welche die Gründer und besonders den unermüdeten, tüchtigen Chormeister, Hans Freiherrn Fälske von Lilienstein auszeichneten. — Wir beglückwünschen aus Herzensgrund den Verein zu seinem ersten glänzenden Erfolge und hoffen ein baldiges frohes Wiedersehen!

**Wollau, 16. April. (Bater-mord.)** Der Bauer Franz Fugger in Boring, Gemeinde Schönan, wurde am 14. d. in seiner Küche ermordet aufgefunden, unter Umständen, welche vermuthen ließen, daß er im Kampfe mit Einbrechern getödtet worden sei. Die auf dem Thortorte erschienene Gerichts-Commission fand alsbald, daß der Mörder nur durch die mit einem Vorstecknagel geschlossene Hausthür eingedrungen sein, und da dies eine genaue Kenntnis der Dertlichkeit voraussetzte, ein Hausgenosse oder eine häufig daselbst verkehrende Person sein mußte. Die Verdachtsgründe steigerten sich zur Gewißheit, als man bei den Söhnen Fuggers, die mit dem Vater in keineswegs gutem Einvernehmen lebten, unter dem Bette eines derselben ein blutgetränktes Hemd vorfand. Zur Rede gestellt, gestand der ältere Sohn nach kurzem Leugnen ein, seinen Vater ermordet und den Einbruch bloß fingiert zu haben, um den Verdacht von sich abzulenken. Er sei durch die Küche in das Haus eingedrungen, mit dem Vorsatze, seinen Vater zu ermorden. Mit einem Messer schnitt er dann dem alten Manne, der durch das beim Oeffnen der Hausthür hervorgerufene Geräusch in die Küche kam, den Hals bis auf den Wirbel durch. Auch der zweite Sohn Fugger's wurde, der Theilnahme verdächtig, verhaftet, und es hängt vom Gange der Untersuchung ab, ob nicht auch das Weib Fugger's sen. oder andere Verwandte als Mithschuldige zur Verantwortung zu ziehen sein werden.

**Kleine Nachrichten.** Rom, 16. April. In der Nacht von Samstag auf Sonntag starb hier Friedrich Graf v. Schack, der bekannte deutsche Dichter und Historiker. — Wien, 17. April. Etwa 13.000 Tischlergehilfen, darunter 300 in der Ausstellung für Volks-ernährung beschäftigte, haben conform dem gestrigen Beschlusse die Arbeit eingestellt. — Triest, 16. April. Der aus Wien zugereiste Finanzwachrespicient Franz Huber hat sich gestern im „Hotel Europa“ erschossen. Kränkung über Zurücksetzung soll die Ursache des Selbstmordes gewesen sein. — Prag, 16. April. In der Nacht zum Sonntag sind zahlreiche deutsche Straßentafeln beschmückt worden. — Prag, 17. April. Die Polizei hat auf dem Staatsbahnhof zwei aus Wien eingetroffene Kisten mit 70.000 socialistischen Flugschriften beschlagnahmt, in welchen zur Einstellung der Arbeit am 1. Mai aufgefordert wird. — Prag, 17. April. Gestern nachts wurden in den Straßen der Stadt und der Vororte zahlreiche Zettel hochverräterischen Inhalts verstreut aufgefunden. — Budapest, 15. April. Heute hat sich hier ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Ein Dienstmädchen erschoss ihren Geliebten, einen Briefträger, mit dem sie drei Jahre hindurch ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, und der jetzt im Begriffe stand, ein anderes Mädchen zu heiraten. Darauf jagte sie sich drei Kugeln in die Brust. Der Briefträger blieb sofort todt, das Mädchen ist schwer verletzt. — Klausenburg, 15. April. Der Honved-Manipulations-officier Julius Horvath beging einen Selbstmord. Derselbe war aus Hermannstadt, wo er tausend Gulden defraudiert hatte, hieher geflüchtet und erschoss sich in demselben Momente, als ihn die Gendarmen verhaften wollten. — Lemberg, 17. April. Der Mörder des griechisch-katholischen Dechanten Vater Ardan Zylow wurde eruiert, und zwar in der Person des Universitätshörers Sigmund Koszowski, eines Sohnes des Gutsbesizers von Zylow. Der ermordete Geistliche war Vater von sechs Kindern. — Ungarisch-Gradiß, 17. April. Hier brach heute mittags im Hause des Kaufmannes Patete ein Brand aus, welcher bei den herrschenden Orkan dreißig Häuser einäscherte, darunter die Mädchen-Bürgerschule und das Hotel „zum grünen Baum“, dann das Franciscaner-Kloster und sämtliche Kirchen. Es war eben heute Jahrmakrt, weshalb eine fürchterliche Panik entstand. — Reichenau in Böhmen, 17. April. In Adler-Rostelig sind heute Nacht 33 Häuser abgebrannt. 300 Menschen sind obdachlos. — Krakau, 17. April. Heute vormittags um



9 Uhr ist in der Stadt Neu-Sandec eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Der innere Theil der Stadt, namentlich die Pfarrkirche, eine andere Kirche und das Jesuitenloster, sowie die evangelische Kirche, das Gymnasium, das Postgebäude und sehr viele Privathäuser sind dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. — Karlsruhe, 16. April. Der Student Rodriguez erstach heute den Gerichtsbeamten Mathes. Der Mörder ist der Sohn des Präsidenten von Nicaragua.

## Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 14. April.

**Ein Bataillons-Commando als Kläger.** Eine Affaire, welche in militärischen Kreisen einiges Aufsehen erregt hat, beschäftigte gestern Nachmittag den Strafrichter des Bezirksgerichtes Alfergrund, Landesgerichts-Adjuncten Dr. Hoernes. Es handelte sich um eine im Auftrage des Corpscommandos und des Reichskriegsministers eingebrachte Ehrenbeleidigungs-Klage des Bataillons-Commandos des 21., derzeit in Bruck an der Leitha befindlichen Feldjäger-Bataillons gegen den Doctorand der Medicin Robert Klein, begangen durch ein ausführliches Schreiben, welches — laut Klage — „in frechem Tone“ gehalten ist. Die auf Artikel 5 des Gesetzes vom 17. December 1862 und § 491 St.-G. lautende Anklage wurde vom staatsanwaltschaftlichen Functionär Dr. Paulus vertreten, während Doctorand Klein vom Reichsraths-Abgeordneten Dr. A. Foregger verteidigt wurde. Die Vorgeschichte des beleidigenden Briefes, wie sie actenmäßig feststeht, ist folgende: Doctorand Klein hatte bereits vor drei Jahren das obligate Halbjahr im stehenden Heere gedient, er erscheint daher nach dem klaren Wortlaut des neuen Wehrgesetzes für acht Jahre, respective bis zur Erreichung des Doctorgrades dauernd beurlaubt. Trotzdem wurde er eines Tages aufgefordert, seinen Militärpaß abzugeben, und als er denselben zurückerhielt, fand sich darin die Clausel eingetragen: „Aufschub zur Absolvierung der medicinischen Studien bewilligt bis zum 1. October 1894.“ Doctorand Klein erblickte hierin einen Verstoß gegen das neue Wehrgesetz, indem ihm etwas „bewilligt“ werde, was sein gesetzmäßiges Recht sei. Da auch anderen Medicinern seitens des Brucker Bataillons-Commandos dasselbe widerfuhr, glaubte Klein zur Wahrung des Wehrgesetzes einschreiten zu müssen, und schrieb einen Brief, denn er recommandiert und mit Retour-Recepisse an das Commando des bezeichneten Feldjäger-Bataillons abfandete. In diesem Briefe wird die oberrühmte Clausel „einer räthselhafte Inschrift“ genannt und erklärt, das neue Wehrgesetz bestehe schon lange genug, daß sich die zuständigen Behörden eine wenigstens oberflächliche Kenntniss dieses Gesetzes sollten angeeignet haben, dann hätten sie sich nicht unsterblich — geirrt; höherenorts werde man sich über die Unkenntniss so moderner Vorschriften daß verwundern.

Die vier Stellen in gesperrter Schrift bilden die vier Punkte der erhobenen Anklage.

Dr. Foregger wendete zunächst ein, daß das Bataillons-Commando keine „Abtheilung der Armee“ sei, die Klage sei daher keine berechnete, auch sei der Brief privatim für den Commandanten bestimmt gewesen, daher keine „verbreitete Schrift“ im Sinne des Strafgesetzes. Der Richter entgegnete, daß das Bataillons-Commando das Bataillon repräsentiere, demnach eine Abtheilung der k. k. Armee. Er constatirte ferner aus dem Strafantrage des Commandos, daß der Brief laut bestehenden Geschäftsganges dem Commandanten-Stellvertreter, dem Adjutanten und dem Lieutenant vom Tage in die Hände kommen mußte.

Dr. Foregger erklärte sodann, den Wahrheitsbeweis anzutreten, derselbe sei durch den klaren Wortlaut des neuen Wehrgesetzes schon erbracht. Er verliest die ein-

schlägigen Paragraphe, aus denen hervorgeht, daß alle Mediciner, die das obligate Halbjahr abgedient haben, nach diesem Gesetze dauernd zu beurlauben sind. Das klagende Commando selbst habe in früheren Jahren den Militärpaß gleich anderen Commanden den Medicinern nicht abverlangt und habe keine Clausel eingetragen. Erst im Jahre 1894 sei dies geschehen. Entweder sei das Bataillons-Commando in früheren Jahren ungesetzmäßig vorgegangen oder jetzt, nach dem Wehrgeetze sei Letzteres der Fall. Mit Rücksicht darauf erscheine die Clausel wirklich als räthselhafte Inschrift; es zeige sich auch wirklich das Vorhandensein einer nur oberflächlichen Kenntniss des Wehrgesetzes, und das Commando habe sich wirklich geirrt. Das beigelegte Wort „unsterblich“ könne dies nicht zu einer Ehrenbeleidigung stempeln. Es zeige sich aber auch eine Unkenntniss des Wehrgesetzes und er bitte daher wegen erbrachten Wahrheitsbeweises um den Freispruch des Angeklagten, der sich allerdings bedauerlicherweise zu ungebührlichen Worten habe hinreißen lassen, aber mit dem Strafgesetze nicht in Conflict gekommen sei.

Der staatsanwaltschaftliche Functionär beantragte, das Gericht möge bei dem klagenden Commando anfragen, ob die Eintragung der in Rede stehenden Clausel dem Wehrgeetze nicht entspreche.

Der Richter lehnte diesen Antrag ab, da die Beurtheilung dieser Frage Sache der richterlichen Judicatur sei.

Der staatsanwaltschaftliche Functionär erklärte hierauf, die Anklage bloß bezüglich der Ausdrücke „oberflächliche Kenntniss“ und „Unkenntniss“ aufrechtzuerhalten.

Der Richter erkannte, der Angeklagte werde bezüglich der drei ersten Anklagepunkte freigesprochen und nur wegen des allgemeinen Vorwurfs der Unkenntniss des Wehrgesetzes in toto zu einer Geldstrafe von 15 fl. verurtheilt. In der Urtheilsbegründung wurde ausgeführt, daß der letzte Vorwurf eine Beleidigung bilde und nicht erwiesen worden sei, dagegen erscheine durch den Wortlaut des neuen Wehrgesetzes der Beweis erbracht, daß das Bataillons-Commando eine bestimmte Norm des Wehrgesetzes irrtümlich aufgefaßt, sich jedenfalls geirrt habe, weshalb bezüglich der drei ersten incriminirten Stellen des Briefes der Freispruch erfolgen mußte.

## Eingesendet.

### Ein frommer Wunsch.

Das Kanalgäßchen, obwohl sehr unscheinbar, hat die Verbindung der Schulgasse mit der Herrngasse herzustellen und wird täglich von einer ziemlichen Menschenmenge betreten.

Daß hier ein Wagen schon gar nicht verkehren kann, und in den Wintermonaten das Betreten dieses Verbindungsgäßchens mit Lebensgefahr verbunden ist, werden die Bewohner des Dirmhirschen Hauses und die angrenzenden übrigen Bewohner leider bestätigen können.

Es wäre an diesem Stadtpunkte eine Abhilfe durch Einlösung und Demolierung des der Frau Marie Lachnit gehörigen Hauses Nr. 11 in der Herrngasse und Eröffnung einer bequemen Zugangsgasse dringend geboten, und es kann die Ausführung desselben auch in hygienischer Beziehung den Vätern der Stadt Gillsi nicht warm genug empfohlen werden.

## Vermischtes.

\*(Lachen als Todesursache.) Das „Mainzer Journal“ berichtet: Eine junge Frau, die im Familienkreis über einen Scherz herzlich lachte, hielt im Lachen plötzlich inne und klagte über furchtbaren Schmerz in der Seite. Der Schmerz nahm überraschend zu, und herbeigerufene Aerzte constatirten Blutergergüß in die Lunge, hervorgerufen durch das Plagen einer Arterie infolge heftigen Lachens. Zwei Tage später ist die unglückliche junge Frau gestorben.

\*(Inseratenkomik.) Am 30. März, Abends 11 Uhr ist mein lieber Mann, nach langem Leiden in Berlin selig heimgegangen. Die tiefbetrübt Witwe. — Ein Mädchen von fünf Wochen wünscht eine Mutter an Kindesstatt abzugeben. — Ein Dienstmädchen, das sich zum Verkauf eignet, wird gesucht. — Das Betreten des Exercierplatzes ist bloßen Zuschauern untersagt. — Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Wochenmarkte hat seinen ungestörten Fortgang. — Fünf Gulden Belohnung. „Abhanden gekommen“ ist eine schöne Cypernflase, Eigenthum der Frau Katharina F., die zuletzt auf den Dächern der Nicolaitstraße gesehen worden und vermutlich in einem Schornstein gefallen ist. Die Eigenthümerin sichert dem Wiederbringer obige Belohnung. Sie hat weiße Pfoten, braunen Rücken und zeichnet sich durch ein sehr dickes Fell aus.“

## Kunst, Schriftthum, Bühne.

Ernst und heitere Bilder aus dem Wiener Bettlerwesen zeichnet B. Chiavacci in Heft 4 der „Gartenlaube.“ Zu den eigenartigsten Typen die hier geschildert werden, gehört entschieden der folgende: Es ist Freitag, der große Jahrtag der zahlreichen Hausarmen, denen von Seiten der mildthätigen Hausfrauen das Almosen als eine Art Rente verabsolgt wird. Es lautet! „G'wiß wieder ein Bettler,“ sagt die Hausfrau verbrießlich, eilt hinaus und öffnet. Ein alter Mann mit schneeweißem Haar und Bart steht vor ihr. Es ist ein Hausarmer, der schon seit zehn Jahren jeden Freitag sein Almosen von ihr empfängt. „Ein armer, alter Mann thät' gar schön bitten“ lautet die Formel. Die Frau giebt ihm das Almosen. Ein krampfhafter Hustenanfall bei dem Greise veranlaßt die mitleidige Hausfrau, ihm eine Schale Suppe zu bringen. „Vergelt's Gott, vergelt's Gott tausendmal; i wir' fleißig beten,“ sagt er und schlürft mit Behagen das warme Getränk. „Ihner Suppen is die beste in der ganzen Gegend, Euer Gnaden,“ fährt er dann gemüthlich fort. „I hätt' schon längst die Kundschaft auf'geb'n, denn Ihnere drei Stöck' werd'n m'r schon sauer; aber i g'freu' mi allemal schon auf die Supp'n. Delikat, wirklich delikat!“ Man sieht, er steht auf vertrautem Fuß mit seiner Wohltäterin. Diese betrachtet den treuerherzigen Alten, der den Bettel wie ein Geschäft behandelt, als ein Hausmöbel und plaudert mit ihm wie mit einem guten Bekannten. Er will die Gabe einstecken, besinnt sich aber und sagt ganz offenerz: „I krieg' no zwa Kreuzer vom vorigen Mal. Wissen S', Sie hab'n ka klans Geld g'habt und hab'n g'sagt 's nächste Mal wir' i Ihna schon zahl'n.“ Die Frau sucht in ihrer Tasche nach Kleingeld. Der Alte wehrt jedoch ab und sagt: „Muß ja net glei sein; es is nur weg'n der Ordnung, daß ma net vergißt. Sie laufen mir ja net davon. Hätt' i nur a Million z'fordern von Ihnen; mir wär' net bang, daß i zu mein' Geld kommet.“ Die Frau lacht über die Ungeniertheit des Alten und dieser fährt fort: „Wissen S' was, i kumm von jezt an nur alle Monat. Lassen m'r das Geld z'sammkommen. Mir is das viele Stieg'n steig'n z'wider und Ihnen is das Thüraufmachen z'wider. Is uns allen beiden g'holfen. Mei Suppen geb'n S' halt an' Armen.“ Der Alte trollt sich in der Ueberzeugung, seiner Wohltäterin einen Dienst geleistet zu haben.

Sammtliche hier angezeigten Schriften sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Gillsi.

## Briefkasten.

Herrn L. M. G. in Gillsi. Sie schreiben uns: „Ist Ihnen bekannt, daß die deutsche Brauerei-Firma G & H durch einen slovenischen Advocaten in Gillsi vertreten wird?“ — Bisher war uns dies nicht bekannt. Wir halten dies auch für rein unmöglich; wo kämen wir Deutschen denn hin, wenn wir derart national pflichtvergessen wären, unsere heftigsten Gegner, wie es die slovenischen Advocaten sind, zu unterstützen! Wir wollen indeß Nachfrage halten und Ihnen in einer der nächsten Nummern Bescheid geben. Deutschen Gruß.



**Tinct. capsici compos.****(Pain-Expeller),**

bereitet in Richters Apotheke, Prag,  
allgemein bekannte, schmerzstillende  
Einreibung, ist zum Preise von  
fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche  
in den meisten Apotheken erhält-  
lich. Beim Einkauf sei man recht  
vorsichtig und nehme nur Flaschen  
mit der Schutzmarke „Anker“  
als echt an. — Central-Verband:  
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

**Das beste Trinkwasser**

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen  
Fällen oft bewährte, von medicinischen Auto-  
ritäten stets empfohlene

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
feinsten  
alkalischen  
**SAUERBRUNN**

Derselbe ist vollständig frei von organischen  
Substanzen und bietet besonderes an Orten  
mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungs-  
wasser das zuträglichste Getränk.

**Sparcasse-Kundmachung.**

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-  
wahrung resp. ins Depot:

**Wertpapiere des In- und Auslandes,**  
**Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen**  
und anderen Creditinstituten,

**Staats- und Banknoten,****Goldmünzen gegen eine mässige Depot-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse  
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

Als **Nebenanstellen der österr.-ung. Bank** übernimmt die Sparcasse der  
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale  
Graz. 1-53

**Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.****Oskar Niemtschik,**

**Wagenfette-, Harz- und Theerproductenfabrik**  
**in Eberndorf, Kärnten**

empfehlte seine aus besten Rohstoffen in vorzüglicher Qualität  
hergestellten Erzeugnisse.

315-4

**Johann Warmuth's****Herren- und Damen-Frisier-Salon**

1305-50

**Cilli, Grazergerasse 10 (vis-à-vis Hôtel Koscher).**

Empfehlte sich dem P. T. Publicum auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche.  
Grösstes Lager von Parfumerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

**Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.****Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.****Sarg's**

anerkannt unentbehrliches  
**Zahnputzmittel**

**KALODONT****(Sanitätsbehördlich geprüft.)**

1353-10

**Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Ueberall zu haben.**

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet,  
dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindringlich und oft  
genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller,  
Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, haben überzeugend nach-  
gewiesen, dass sich unausgesetzt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst  
gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen ver-  
dorbenen Mund und „verdorbenen Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines  
antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen  
stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch  
eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten wertlosen Nachahmungen!



## Zur Winter-Fütterung!



Häcksel-Futter-Schneider,  
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,  
Schrot- u. Quetsch-Mühlen,  
Vieh-Futterdämpfer,  
Spar-Koch-Apparate,

ferner 1214—10

Kukuruz-Rebler,  
Getreide-Putzmühlen,  
Trieure-Sortiermaschinen,  
Heu- u. Stroh-Pressen

fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

**Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken landwirtsch. Maschinen

WIEN II/1 Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht!

## WICHTIG!

für

Gemeinde-Ämter, Schulen  
Advocatur- und Notariats-Kanzleien:

500 Bogen Kanzleipapier feinst fl. 3-25  
500 „ „ „ „ „ „ „ „ 2-25  
500 „ „ „ „ „ „ „ „ 1-50

Ebenso alle Gattungen Converts und Briefpapiere  
für Amts- und Privatgebrauch zu sehr billigen Preisen bei

**Johann Rakusch**

Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung  
CILLI, Hauptplatz Nr. 5.

Erste Bezugsquelle!

**Echte Rudolf Baur**  
Tiroler Loden-Spezialgeschäft

Fertige Haveloks  
Joppen etc.  
Touristen-  
Ausrüstung.

**Tiroler** Innsbruck  
TIROL  
4 Rudolfstrasse 4.

Grösste Auswahl in Tiroler-  
Damenloden  
Versandt nach Meter.  
Illustrierter Catalog und Muster  
gratis und franco.

**Loden.**

312-10

Vom königl. ung. Staat subventionierte 34—10

**I. UNG. MASCHINÖL & FETTWARENFABRIK**  
**PRESSBURG**

offeriert Ia Maschinöle, Wagen- und Lederfette zu staunend  
billigen Preisen bei garantiert guten Qualitäten.

Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

## Ausweis

über die in der Stadt Cilli im Monate März vorgenommenen  
und der Beschau unterzogenen Schlachtungen.

Die Qualität der Ochsen richtet sich nach dem Nährzustande und bezeichnet I. dem  
Raft, II. einem sehr guten, III. einem mäßig guten und IV. einen schlechten Nähr-  
zustand.

Namen der Fleischhauer	Stiere	Ochsen	Qualität der Ochsen				Kühe	Kälbinnen	Kälber	Lämmer	Schweine
			I.	II.	III.	IV.					
Johann Grenka	—	17	4	11	2	—	—	—	13	—	4
Anton Jenschennag	—	—	—	—	—	—	4	4	4	—	2
Martin Karlouschek	1	2	—	—	—	2	9	—	1	1	2
E. Baier	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Ludwig Koffar	—	7	—	3	4	—	—	3	13	6	6
Franz Petovar	—	3	—	2	1	—	2	—	9	—	4
Josef Nebenschek	—	49	6	30	13	—	1	—	17	—	9
Franz Sella	—	3	—	1	2	—	2	9	11	1	9
Anton Sentschnit	—	2	—	—	2	—	6	2	9	1	3
Georg Strauß	—	14	—	4	10	—	1	1	17	2	6
Franz Vollgruber	—	10	3	6	1	—	4	—	1	29	—
Gastwirte u. Greißler	—	—	—	—	—	—	—	—	35	1	42
Summe . .	1	107	13	57	35	2	30	19	130	41	80
Ausweis vom Februar	1	87	3	50	32	2	25	15	90	—	87
Cilli, am 19. April 1894.											349

**NEUSTEIN'S** verzuckerte  
**ELISABETH**  
**BLUTREINIGUNGS-PILLEN**

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden.

führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veränderten Form wegen werden  
diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch  
ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Ein Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8  
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



**Warnung:** Vor Nachahmung wird  
dringend gewarnt. Man ver-  
lange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt  
wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten  
Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und  
mit unserer Firma Apotheke „Zum heil. Leopold“ Wien,  
Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt,  
Ecke der Planken- und Spielgasse.

Zu haben in Cilli bei Herrn A. Marek, Apoth.

**Echte Brünner Stoffe**

für Frühjahr und Sommer 1894. Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten  
Herranzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur aus guter echter Schafwolle  
fl. 4.80; aus besserer fl. 6.—; aus feiner fl. 7.75; aus feinsten — 9.—; aus hoch-  
feinsten fl. 10.50. Ein Coupon zu schwarzem Solon-Anzug fl. 10.— sowie  
Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staats-  
beamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikspreisen die als reell  
und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**Siegel-Imhof in Brunn.**

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Zur Beachtung!  
Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei  
directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt  
werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brunn versendet sämtliche Stoffe zu  
den wirklichen Fabriks-Preisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr  
schädigenden schwindelhaften Schneider-Rabattes.

134—26



## Geni's

Zaubertheater, Cilli, Exorcierplatz.  
Täglich abends 8 Uhr

### Grosse Vorstellung

Auftreten sämtlicher Kunstspecialitäten  
Jeden zweiten Tag neues Programm.  
Sonntags zwei Vorstellungen.  
Anfang 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

Mittwoch und Donnerstag:  
Orientalische Zauberei.

Samstag und Sonntag:  
Riesenkanone von Strassburg etc. etc.

Alles Nähere besagen Placate und  
Programme.  
Vorverkauf der Billets an der Tagescassa  
im Theater. 350

Freitags geschlossen.

**L. Geni**

Director.

### Ein Tafelaufsatz

und ein 351

### Löffelbecher

für einen Conditor oder für ein Caféhaus  
geeignet ist zu verkaufen, beides in sehr  
gutem Zustande. Café Mercur.

Bei

**Appetitlosigkeit,  
Magenweh u. schlechtem  
Magen** 6-17

nehme die bewährten  
**Kaiser's Pfeffermünz-  
Caramellen**

welche stets **sicheren Erfolg** haben.  
Zu haben in Paketen 20 Kr. in der

**APOTHEKE**

v. Baumbach's Erben

Herrn Adolf Mareck.

**Theodor Gunkel,**

**Görz, Bad Tüffer,**

Winter. Curorte. Sommer.

### Garantiert e c h t e n

Weissen 1893er Tiroler per Liter 18 kr.  
Gonobitzer per Liter 22 kr.  
Pettauer per Liter 25 kr.

In Gebinden von 56 Ltr. auf-  
wärts empfiehlt zur geneigten  
Abnahme die 294-10

Specerei- und Wein-Handlung  
**Franz Zangger** in Cilli.

### NIEDERRAD

preiswürdig zu verkaufen. Nähere  
Auskunft wird in der Greislerlei  
Herrengasse Nr. 27 erteilt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

### Vorzügliche

Saat- und Speise-Erdäpfel

sind solange der Vorrath reicht, billigst  
zu haben bei

**Alois Walland.** 326-3

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Erwiderung.

In Nr. 30 der „Südsteirischen Post“ vom 14. April 1894  
wird mir von Augenzeugen abermals der Vorwurf gemacht, dass ich  
die Localitäten und Räume im Hause, Grazergerasse Nr. 19, welche  
ich benützt habe, unrein zurückließ.

Nun möchte ich diese ehrenwerten Augenzeugen persönlich  
fragen, (wenn ich sie kennen würde) in was für einem Zustande ich  
diese fraglichen Localitäten übernommen habe? In was für einem  
Zustande dieselben waren, als sie mein Vorgänger übernommen, und  
in was für einem Zustande sie waren, als sie meines Vorgängers  
Vorgänger übernommen haben?

Oder ist der Pächter verpflichtet, nachdem er horrenden Zins  
zahlt, die defecten Fußböden, unter welchen sich das Ungeziefer ins  
Anglaubliche vermehrt, heranzureißen und frisch legen zu lassen?

Oder bin ich als Pächter zu verhalten, die Haimen, welche  
sogar die abendlichen Passanten der Brunnengasse, so schwärmerisch  
zirpen hören, zu vertilgen?

Nun möchte ich diesen blinden Augenzeugen den Rath geben,  
in Zukunft früher die Augen aufzumachen bevor sie einen Geschäfts-  
mann in seinem Geschäft hören wollen.

Am allen weiteren Auseinandersetzungen aus dem Wege zu  
gehen, erkläre ich hiemit mich in keine weitere Polemik einzulassen,  
und auf jeden wie immer gearteten Anwurf mit Verachtung zu  
schweigen.

348

**Josef Wittlaczil**

Bäckermeister Grazergerasse Nr. 5.

## Musik-Verein Cilli.

Nachdem der Ausschuss des Musik-Vereines zurückgetreten ist  
schreibt der Gefertigte im Auftrage des abtretenden Ausschusses für  
**Donnerstag, den 19. April 1894,** abends 8 Uhr  
im Salon des Hôtel Elephant eine

### ausserordentliche General-Versammlung

aus.

Tagesordnung:

Wahl der Vereinsleitung.

Sollte die auf 8 Uhr abends anberaumte Versammlung nicht be-  
schlussfähig sein, so findet um halb 9 Uhr darauf die zweite Ver-  
sammlung statt, welche bei jeder Zahl von Mitgliedern beschlussfähig  
ist. — Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Cilli, 14. April 1894.

Für den Musik-Verein:

**Franz Jos. Nowak.**

345

### EINLADUNG

zur

## JAHRES-VERSAMMLUNG

der Collectiv-Genossenschaft in Cilli für Sonntag, den 6. Mai 1894,  
Vormittag 10 Uhr im Hôtel Straus in Cilli.

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht pro 1893.
2. Bericht der Genossenschaftsvorstellung über die Statuten.
3. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
4. Allfällige Anträge und Interpellationen.

Collectiv-Genossenschaft Cilli, am 18. April 1894.

Der Vorsteher:

**Michael Altziebler.**

352

### Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischen Alpensäuerling von aus-  
gezeichnetester Wirkung bei chron. Katarrhen,  
insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh  
der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrank-  
heit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diäteti-  
sches u. erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung** in Preblau  
Post St. Leonhard, Kärnten. 35-26

**Alois Keil** 228.—

## Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

**Wachs-Pasta**

bestes Einlassmittel für Parquetten  
Preis einer Dose 60 kr.

**Gold-Lack**

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.  
Preis eines Fläschchens 20 kr.

Stets vorrätig bei

**VICTOR WOGG in Cilli.**

## Vermietungen.

### Eine prachtvolle

**Wohnung,** bestehend aus  
3 grossen Zimmern sammt Zu-  
gehör, ist sogleich zu beziehen.  
Seilerergasse 2 (Kotziansche Haus.)  
I. Stock rechts. Anfrage bei Herrn  
Cardinal, II. Stock rechts oder auch  
bei F. Rasch, Buchhandlung. 247-3

### Im Hause Nr. 17, Rathhausgasse

ist  
im zweiten Stocke rassenseitig eine  
Wohnung bestehend aus 3 Zimmern,  
Küche und Speise etc. und hofseitig  
im I. Stocke eine Wohnung mit 3 Zim-  
mern, Küche und Speise vom 1. Juli 1894  
an zu vermieten. — Anzufragen bei der  
Hausbesitzerin **Amalia Krainz.** 325-3

## Lehrmädchen

finden Aufnahme bei 340-2

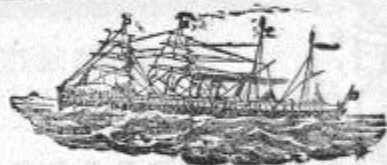
**Franz Pecchiaffo,** Theatergasse 4.

### Frühreife amerikanische Rosen-, Saat- und Speise- Kartoffeln

per Schaff 60 kr., per 100 Kilo 2 fl. 60 kr.  
sind zu haben bei **Ed. Skolaut.** 346-3

### Brustleidenden

und Bluthustenden gibt ein geheilter  
Brustkranker kostenfreie Auskunft über  
sichere Heilung. **E. Funke,** Berlin.  
233-6 Wilhelmstrasse 5.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

## Amerika

königl. Belgische Postdampfer der  
„Red Star Linie“ von Antwerpen  
direkt nach  
**New-York & Philadelphia**

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die 114-40

**Red Star Linie**  
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

### Jacob Verhofscheegg

Tischlermeister 1363-12

Cilli, Grazergerasse 24

empfiehlt sich zum Legen von Brettel-  
böden, Flechten von Stroh- und Rohr-  
sesseln, sowie allen in dieses Fach ein-  
schlagigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

### Bad Sulinsko

Akratothermie + 29° R. Hohe heilkräf-  
tige Wirkung bei Frauenkrankheiten. —  
Eisenbahnstation **Bedekovcna** (Zago-  
rianer-Bahn). Nähere Auskunft erteilt  
bereitwilligst: Badearzt med. Dr. **J. Ma-  
nojlović** und die **Badeverwaltung.**  
Adresse: Entinsko, Post Ribovljan  
Kroatien. 33-10